

Psycholinguistik **S**
ynsemantik **Ambig**
uität **Partizip** **Korp**
uslinguistik **Phone**

7.  **STaPs**

tik **Computerlingu**
istik **Komplexität** **P**
ragmatik **Sprachpr**
oduktion **Varietät**

2. & 3. Okt.

enlinguistik **Synta**
x **Koreferenz** **Sozi**
olinguistik **Seman**
tik **Nominalphrase**

T ü b i n g e n

Inhalt

Allgemeine Infos	3
Programm	4
Invited Talk	6
Abstracts	8
Workshops	29
Essen & Trinken.	33
Teilnehmer	40

Allgemeine Infos

Venue

Neuphilologie (Brechtbau)
Raum 027
Wilhelmstr. 50
72070 Tübingen

Webseite

www.staps.stuts.eu

Internetzugang

„eduroam“ oder Gastzugang (siehe Nametag)

Organisationskomitee

Sara Beck
Ann-Kathrin Grohe
Stefanie Kern
Marion Knecht
Marisa Köllner
Carolin Munderich
Bettina Remmele
Wiltrud Wagner
Johannes Wahle

Programm

Donnerstag, 01. Oktober

19:00 Warm Up im Saints and Scholars (Wilhelmstraße 44)

Freitag, 02. Oktober

08:30 - 09:00 Anmeldung

09:00 - 09:30 Begrüßung

09:30 - 10:30 Britta Stolterfoth (invited Speaker)
Experimentelle Methoden in der Sprachwissenschaft am
Beispiel Wortstellungsvariationen

10:30 - 10:45 Kaffeepause

10:45 - 11:25 Yvonne Portele
„Mit dem Regenschirm“ durch Produktion & Verstehen: ein
Priming-Problem

11:25 - 12:25 Fritz Günther
Workshop: Statistik mit R – Gemischte Lineare Modelle

12:25 - 13:45 Mittagspause

13:45 - 14:25 Sarah Caroline Hartlmaier
Das nominale Vorfeld als Projektionsfläche für sekundär
syntaktische und semantische Beziehungen

14:25 - 15:05 Isabel Trott
Möglichkeiten und Grenzen der Erweiterungen deutscher
Partizipialkonstruktionen

15:05 - 15:45 Varinia Vogel
Nominalphrasenaufspaltung im Deutschen

15:45 - 16:05 Kaffeepause

16:05 - 16:45 Dominik Schlechtweg
Exploitation of Co-reference in Distributional Semantics

16:45 - 17:45 Markus Frank & Veronika Gacia
Workshop: Einführung in das Korpusdesign / die
Korpustechnik

18:15 - 20:00 Stadtführung

ab 20:00 Abendessen in der Wurstküche (Am Lustnauer Tor 8)

Samstag, 03. Oktober

- 09:00 - 09:40** Monika Pleyer
„It's not polite to...“: Struktur und Funktion metapragmatischer
Kommentare in der Kinderliteratur
- 09:40 - 10:20** Eva Schlinkmann
Einzelfall versus Muster: Eine gesprächsanalytische
Untersuchung von Pausengesprächen im Theater
-
- 10:20 - 10:40** Kaffeepause
-
- 10:40 - 11:20** Bettina Remmele
The role of prosody in the ambiguity resolution of (complex)
sluicing
- 11:20 - 12:20** Stefan Hartmann
Workshop: Tipps und Tricks für die Datenanalyse mit R
-
- 12:20 - 13:50** Mittagspause
-
- 13:50 - 14:30** Janine Just
Assessing the predictive value of the UK-CDI for
early identification of developmental language delay:
Methodological challenges
- 14:30 - 15:10** Mateusz Maselko
Methodologi(sch)e (Probleme) bei der Erhebung von
Ausdrucksvarianten des Konzepts der Progressivität in
einem Sprachinselnkontext (Riograndenser Hunsrückisch in
Südbrasilien)
-
- 15:10 - 15:25** Kaffeepause
-
- 15:25 - 16:05** Sven Leuckert
“Immediately they say it's not possible“:
Topikalisierungsstrategien im asiatischen Englisch
- 16:05 - 17:45** Ann-Kathrin Grohe & Jana Schlegel
Workshop: Einführung in Praat
-
- 17:45 - 18:15** Abschlussrunde
-
- ab 20:00** Abendessen im Schlosscafé (Burgsteige 7)

Sonntag, 04. Oktober

- 10:00** Cool Down: Frühstück im El Chico (Gartenstraße 2)

Invited Talk

Experimentelle Methoden in der Sprachwissenschaft am Beispiel Wortstellungsvariationen

Britta Stolterfoth
Eberhard Karls Universität Tübingen

Wortstellungsvariationen im Deutschen stellen im Bereich der Psycholinguistik ein recht gut untersuchtes Phänomen dar. Wortstellungsvariationen wurden allerdings fast ausschließlich anhand des Verbs und der Komplemente des Verbs untersucht (für einen Überblick siehe z.B. Bader, Meng, Bayer & Hopf, 2000; Schlesewsky, Bornkessel & Frisch, 2003; Stolterfoth, 2005). Das Stellungsverhalten von Adjunkten wurde bisher weitestgehend ignoriert (siehe aber Störzer & Stolterfoth, 2013). Dagegen existiert eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Erklärungsansätze zur Adjunktpositionierung in der theoretischen Linguistik (siehe z.B. Frey & Pittner, 1998; Cinque, 1999; Haider, 2000; Ernst, 2002; Frey, 2003). Am Beispiel dieses Phänomenbereichs möchte ich in meinem Vortrag folgende Fragen diskutieren:

- (1) Wie leite ich aus linguistischen Theorien empirisch überprüfbare Hypothesen ab?
- (2) Auf welche Art und Weise lassen sich die Hypothesen überprüfen?
- (3) Wie interpretiere ich die gewonnenen Daten?

Der Schwerpunkt meines Vortrags wird dabei auf der Vorstellung unterschiedlicher recht einfach handhabbarer behavioraler Methoden liegen, wie z.B. Akzeptabilitäts- und Paraphrasenrating, Satzpuzzle und Lesezeitmessung.

Literatur

- Bader, M., Meng, M., Bayer, J., & Hopf, J.-M. (2000). Syntaktische Funktions-Ambiguitäten im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 19, 34-102.
- Cinque, G. (1999). *Adverbs and functional heads. A cross-linguistic perspective*. Oxford: OUP.
- Ernst, T. (2002). *The syntax of adjuncts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Frey, W. (2003). Syntactic conditions on adjunct classes. In E. Lang, C. Maienborn and C. Fabricius-Hansen (Eds.), *Modifying adjuncts* (pp. 163-209). Berlin-New York: de Gruyter.
- Frey, W. and Pittner, K. (1998). Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld. *Linguistische Berichte* 176, 489-534.
- Haider, H. (2000). Adverb placement, convergence of structure and licensing. *Theoretical Linguistics* 26, 95-134.
- Schlesewsky, M., Bornkessel, I., & Frisch, S. (2003). The neurophysiological basis

of word order variations in German. *Brain and Language*, 86, 116-128.

Störzer, M. & Stolterfoht, B. (2013). Syntactic Base Positions for Adjuncts? *Psycholinguistic Studies on Frame and Sentence Adverbials. Questions and Answers in Linguistics* 1(2), 57-72.

Stolterfoht, B. (2005). *Processing word order variations and ellipses: The interplay of syntax and information structure during sentence comprehension. MPI Series in Human Cognitive and Brain Sciences: Leipzig.*

Abstracts

„Mit dem Regenschirm“ durch Produktion und Verstehen: ein Priming-Problem

Yvonne Portele
Goethe-Universität Frankfurt

Einige psycholinguistische Ansätze versuchen, Produktions- und Verstehensleistungen in Beziehung zu setzen (z.B. Pickering & Garrod (2013); Chang, Dell & Bock (2006)), obwohl die meisten Sprachverarbeitungsstudien diese aufgrund unterschiedlicher Prozesse der jeweiligen Modalität getrennt voneinander untersuchen.

Eine Möglichkeit zur methodisch herausfordernden Untersuchung der Schnittstelle von Produktion und Verstehen bietet das Priming – der Effekt, dass Sprecher in ihrer Verarbeitung von zuvor angetroffenem (sprachlichem)Material beeinflusst werden (für einen Überblick siehe Pickering & Ferreira (2008)). Die Produktion einer bestimmten Struktur verleitet Sprecher, diese auch in der folgenden Äußerung zu verwenden. Analog dazu führt das Verstehen/die Interpretation spezieller Strukturen zu einer schnelleren Verstehensleistung bzw. Ambiguitätsauflösung im erneuten Antreffen (unimodales Priming; z.B. Tooley & Bock (2014)). Vereinzelt Befunde weisen darauf hin, dass Priming-Effekte auch modalitätsübergreifend vom Verstehen in die Produktion – bzw. umgekehrt – auszumachen sind (multimodales Priming; z.B. Bock, Dell, Chang & Onishi (2007)).

Klassische Priming-Untersuchungen (z.B. Bock (1986); Branigan (1996)) nutzen Bildbeschreibungen, Satzergänzungen bzw. Messungen von Reaktions- und/oder Lesezeiten. Verschiedene Primes werden zunächst von den Versuchsteilnehmern nachgesprochen bzw. gelesen. Unter dem Deckmantel einer Gedächtnisaufgabe beschreiben sie dann ein scheinbar unabhängiges Foto, das eine nach Transitivität des Verbs bestimmte Handlung abbildet oder aber lesen Sätze mit analoger Struktur.

Im Rahmen meiner Dissertation werde ich Sprachgesunde wie auch aphasische Probanden primen, um das Verhältnis von Sprachproduktion und -verstehen uni- wie auch multimodal zu untersuchen. Da Priming-Effekte insbesondere dann auszumachen sind, wenn das Verarbeitungssystem aus Alternativen wählen kann, eignen sich (auf den ersten Blick) insbesondere ambige Strukturen.

In einem ersten Priming-Versuch nutze ich um eine Wahl zu bieten (u.a.) ambige PP-Anbindungen (1) und die Aktiv-/Passiv-Alternation (2) im Deutschen. Während Ambiguität unimodal im Verstehen ein geeignetes Phänomen darstellt, das experimentell möglicherweise mittels self-paced reading oder Bildwahl untersucht werden kann, lässt sich in der Produktion nur schwer eine Rechtfertigung für ambige Strukturen finden.

Analog dazu bieten sich in Genus Verbi unterscheidende Strukturen in Form der Aktiv-/Passiv-Alternation zwar für die Produktion geeignete Strukturen, sind jedoch

im Verstehen nur sehr eingeschränkt sinnvoll ein- bzw. umzusetzen. Methodisch ergibt sich aus den aufgeführten Problematiken folgende Aufgabe: Verschiedene Paradigmen müssen in Betracht gezogen werden und unter dem Gesichtspunkt einer für beide Modalitäten zweckmäßigen Methodologie (d.h. gleiche Strukturen, gleiche Methode, gleiche Teilnehmer) diskutiert werden. Dabei darf die gleichzeitige Aussicht auf weiterführende Forschungsergebnisse nicht vergessen werden. Auf den Punkt gebracht resultiert dies in den folgenden zentralen Fragen:

- Welche Satzstrukturen (dieselben für sowohl Produktion als auch Verstehen) eignen sich für eine sinnvolle Untersuchung beider Modalitäten?
- Mit Hilfe welchen methodischen Vorgehens kann dabei ein vernünftiges Verhältnis von Material und Methode hergestellt werden, wenn keine sensiblen online-Methoden (z.B. Eye-Tracking) zur Verfügung stehen?

(1)

- a. Die Frau winkt dem Mann mit dem Regenschirm.
- b. Die Frau winkt mit dem Regenschirm dem Mann.

(2)

- a. Der Student trägt das Mädchen.
- b. Das Mädchen wird von dem Studenten getragen.

Literatur

- Bock, J Kathryn. 1986. Syntactic persistence in language production. *Cognitive psychology* 18(3). 355–387.
- Bock, Kathryn, Gary S Dell, Franklin Chang & Kristine H Onishi. 2007. Persistent structural priming from language comprehension to language production. *Cognition* 104(3). 437–458.
- Branigan, Holly P. 1996. Language processing and the mental representation of syntactic structure: University of Edinburgh. College of Science and Engineering. School of Informatics. Dissertation.
- Chang, Franklin, Gary S Dell & Kathryn Bock. 2006. Becoming syntactic. *Psychological review* 113(2). 234–272.
- Pickering, Martin J & Victor S Ferreira. 2008. Structural priming: a critical review. *Psychological bulletin* 134(3). 427–459.
- Pickering, Martin J & Simon Garrod. 2013. An integrated theory of language production and comprehension. *Behavioral and Brain Sciences* 36(04). 329–347.
- Tooley, Kristen M & Kathryn Bock. 2014. On the parity of structural persistence in language production and comprehension. *Cognition* 132(2). 101–136.

Das nominale Vorfeld als Projektionsfläche für sekundär syntaktische und semantische Beziehungen

Sarah Hartlmaier
Universität Siegen

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich die Bedeutungsrelationen, in denen attributive Adjektive zu ihrem Bezugssubstantiv stehen können. Traditionell wird angenommen, dass das attributive Adjektiv eine Teilbedeutung (Eigenschaft) seines Bezugssubstantivs expliziert. Fälle wie

väterliches Haus („Haus des Vaters“ → Possessor),
 mutmaßlicher Täter (→ modale Angabe / Sprechereinschätzung),
 täglicher Kaffee (→ temporale Angabe zur Häufigkeit),
 deutscher Angriff (→ Agensfunktion),
 indischer Seeweg (→ direktionale Angabe)

zeigen jedoch, dass es häufig keine Objekteigenschaft ist, die das Adjektiv bezeichnet, sondern dass das attributive Adjektiv stattdessen in vielfältigen semantischen, häufig syntaktisch sekundären Relationen zum Bezugssubstantiv stehen kann. Eine eindeutige Dekodierung der Adjektivbedeutung wird erst durch Einbezug des Bezugssubstantivs möglich¹. Viele dieser Adjektive sind morphologisch komplex, also aus anderen Wortarten transponierte Adjektive (vgl. Fleischer/Barz 2012: 297; Eichinger 1982). Ausgehend von dieser Beobachtung möchte ich daher untersuchen,

- (1) welche komplexen Adjektive welche Substantive² attribuieren und
- (2) in welcher Bedeutungsrelation sie zu diesen stehen, um so
- (3) eine Leistungsbeschreibung des Adjektivs innerhalb der Nominalphrase vornehmen zu können

Ein besonderer Fokus wird hier auf semantisch ambige Adjektive gelegt. Hierunter fallen z.B. die Adjektive *väterlich*, *wissenschaftlich* oder *häuslich*, die jeweils eine

¹ In einigen Fällen bleiben die Adjektivbedeutungen jedoch ohne Einbezug weiteren textuellen Kontextes ambig: *väterlicher Freund* kann sowohl *einen Freund des Vaters* bezeichnen als auch einen *in seiner Art einem Vater ähnlichen Freund*.

² Gemeint sind hier sowohl semantische Subgruppen wie z.B. „Personenbezeichnungen“ als auch morphologisch bestimmte Gruppen wie Derivate eines Wortbildungsmodells.

‚echte‘ charakterisierende sowie eine relationale Lesart zulassen (zur Terminologie vgl. Leitzke 1986).

väterliche Art vs. *väterlicher Bauernhof*

→ väterlich₁ = ‚wie ein Vater‘; Vergleichsrelation

→ väterlich₂ = ‚des Vaters‘; Possessorrelation (Relationsadjektiv);

**unväterlich*; **väterlicher als...*; **Der Bauernhof ist väterlich*.³

(*eine wenig*) *wissenschaftliche Arbeit* vs. *wissenschaftliche Zugehörigkeit*

→ wissenschaftlich₁ = ‚wie in den Wissenschaften üblich‘; Eigenschaftsbezeichnung

→ wissenschaftlich₂ = ‚zu den Wissenschaften oder einer wissenschaftlichen Disziplin gehörend‘; Verortung (Relationsadjektiv)

häuslicher Typ vs. *häusliche Pflege*

→ häuslich₁ = ‚Tendenz, (gerne) zuhause zu bleiben‘

→ häuslich₂ = ‚zuhause‘ / ‚im (eigenen) Haus‘

Die Kombinationsbeschränkungen, denen die einzelnen Adjektivbedeutungen unterliegen, welche adjektivische Lesart also durch welche Bezugssubstantive ausgelöst wird, möchte ich systematisch untersuchen.

Methodisches Vorgehen und Probleme

Hierzu wird eine Erfassung der adjektivischen Wortbildungsmodelle (Suffixe), der verschiedenen Basiswortarten und ihrer Bedeutung sowie der Bezugssubstantive notwendig sein. Ausgangspunkt für meine Untersuchungen sind daher zunächst die verschiedenen indigenen adjektivischen Wortbildungsmodelle (*-bar*, *-en/-ern/-n*, *-er*, *-fach*, *-haft*, *-ig*, *-isch*, *-lich*, *-los*, *-mäßig*, *-sam*; vgl. Fleischer/Barz 2012: 332ff.). Zur Ermittlung der einzelnen Adjektive dieser Modelle greife ich auf das *Rückläufige deutsche Wörterbuch* von Muthmann (2001) zurück, mithilfe dessen ich die dort nach Suffixen geordneten Adjektive zunächst katalogisiere. Diese Adjektive werde ich dann sukzessive im DWDS eingeben, um so mittels des DWDS-Wortprofils 3.0⁴ substantivische Kollokate⁵ zu erfassen – dies sowohl für die attributive Verwendung als auch für die prädikative, da diese wiederum ein Indikator für eine „echte“ Adjektivbedeutung ist. Die so erfassten Bezugssubstantive müssen nicht das gesamte Kollokationsspektrum des jeweiligen Adjektivs abbilden, da sich meine Fragestellung nicht auf lexikalische Einzelbedeutungen konzentriert, sondern

3 In dieser Bedeutung ist die syntaktische Verwendung auf die attributive Position beschränkt und auch nicht zugänglich für Negation durch *un-* oder *graduierbar*.

4 Informationen zu Aufbau und Erstellung des Wortprofils unter http://dwds.de/ressourcen/statistiken/#part_2 [23.07.2015].

5 Seit einigen Wochen ist die Beta-Version des DWDS zugänglich unter <http://zwei.dwds.de/> (vgl. hierzu auch <http://www.dwds.de/news/> [23.07.2015]). Inwieweit diese für meine Untersuchungen besser geeignet ist, wird aktuell geprüft.

vielmehr möglichst verschiedene Bedeutungsrelationen fokussiert. Die erhobenen Kollokationen werde ich im Anschluss hinsichtlich ihrer Basiswortarten und ihrer Bedeutung klassifizieren, um so Regularitäten und Korrelationen zwischen Adjektivbedeutungen/-relationen und Substantivtypen finden zu können.

Wie genau jedoch diese Klassifizierung mit Blick auf meine Fragestellung am besten zu gestalten ist, ist derzeit unklar. Ebenso stellt sich die Inventarisierung der substantivischen Kollokationen als schwierig dar, da nicht für sämtliche Adjektive ein Wortprofil existiert. In meinem Vortrag würde ich daher gerne diskutieren,

- inwieweit das Wortprofil 3.0 für meine Fragestellung geeignet ist,
- wie ich mit Adjektiven verfahren sollte, zu denen kein Wortprofil existiert,
- welche methodischen Alternativen ggf. infrage kommen,
- wie meine jeweiligen (Excel-)Datenblätter sinnvoll zu gestalten sind,
- wie eine für meine Fragestellung sinnvolle Kodierung der Adjektive und der Substantive aussehen sollte,
- welche Kategorien ich zur Klassifikation der Substantive ansetzen sollte
- und wie u.U. eine repräsentative Erhebung bewerkstelligt werden kann.

Literatur

- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: DWDS. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <http://dwds.de/> [23.07.2015].
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: DWDS. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. Beta-version. <http://zwei.dwds.de/> [23.07.2015].
- Eichinger, Ludwig M. (1982): Syntaktische Transposition und semantische Derivation. Die Adjektive auf -isch im heutigen Deutsch. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (⁴2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Leitzke, Eva (1986): Transpositionelle Adjektive: Argumente für eine erneute Auseinandersetzung mit dem Marchand'schen Begriff. In: Burkhardt, Armin / Körner, Karl-Hermann (Hrsg.) (1986): Pragmantax. Akten des 20. Linguistischen Kolloquiums. Braunschweig / Tübingen: Niemeyer.
- Muthmann, Gustav (32001): Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge, mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur. Tübingen: Niemeyer.

Möglichkeiten und Grenzen der Erweiterung deutscher Partizipialkonstruktionen

Isabel Trott
Eberhard Karls Universität Tübingen

Erweiterte Partizipialkonstruktionen zeichnen sich durch folgende Eigenschaften aus, die sie besonders für Zeitungs-, Fach und Verwaltungstexte beliebt zu machen scheinen:

- Erweiterung im Rahmen der Valenz des Basisverbs (vgl. hierzu Toman 1986)
- attributiver & adverbialer Gebrauch aufgrund der adjektivischen Flexion (vgl. Fuhrhop & Teuber 2000: 112f)
- Interpretationsspielraum über die temporale Interpretation hinaus (vgl. hierzu Kvam 1983; Helbig 1984: 206f.; Duden 2009: 854f.; Fortmann ersch. 2015)

Auf diese Weise entstehen komplexe Syntagmen, die als Haupt-, Relativ- oder Adverbialsatz interpretiert werden können, ohne dies syntaktisch explizit zu machen (vgl. Helbig 1984).

- (1) Der sich auf das gesamte Gebäude ausdehnende Schimmelbefall wird nicht nur für die Mieter Konsequenzen haben.
- (2)
 - a. Meinen in Augsburg lebenden Bruder sehe ich viel zu selten.
 - b. Der gestern über die viele Arbeit noch stöhnende Doktorand machte heute wieder einen motivierten Eindruck.
 - c. Der sich über die schlechten Arbeitsbedingungen beschwerende Lokführer kündigte heute.
 - d. Die das Fahrrad neben sich her schiebende Frau kreuzte schnell die Straße.

Doch so ergiebig und lukrativ die Konstruktion auch sein mag, zu ebenso großen Schwierigkeiten führt sie bei der Verarbeitung. Dies zeigt schon allein die Tatsache, dass es sich hierbei lediglich um ein schriftsprachliches Phänomen handelt. In der Forschungsliteratur wurde immer wieder auf die Grenzen der Konstruktion hingewiesen: Grundsätzlich herrscht Einigkeit darüber, dass ihr keine inhärenten Grenzen gesetzt sind, sondern diese vielmehr im menschlichen Verstand und der Kapazität des Gedächtnisses liegen (Duden 1984; vgl. auch Chomsky 1965/69). Zudem werden für die attributive Verwendung mit dem Hinweis auf das Behaghel'sche Gesetz der wachsenden Glieder (Behaghel 1932; Eggers 1958) und die zentripetale Wortfolge im Deutschen (Weber 1971) Stellungspräferenzen in Abhängigkeit vom Umfang postuliert. Diese konnten in einer Beurteilungsstudie zum Teil bestätigt

werden.¹ Dabei wurde bislang jedoch außer Acht gelassen, dass unterschiedliche Faktoren Einfluss auf die Komplexität üben (so z.B. Komplexität des Matrixsatzes, Mehrfachattribuierung, Definitheit, syntaktische Funktion der Bezugs-NP, Informationsstruktur, Verbsemantik etc.).

Diesen Balanceakt zwischen Leistung & Grenzen der Konstruktion gilt es auszubalancieren. Es stellt sich nämlich die Frage, wann der Partizipialkonstruktion der Vorzug vor der finiten Alternative gegeben wird, obwohl sie ja stets nur eine fakultative Alternative unter anderen ist und niemals gewählt werden muss, und wann die finiten Pendanten bevorzugt werden. Hierbei scheinen unterschiedlichste Faktoren eine Rolle zu spielen.

Da korpus- und psycholinguistische Daten als Grundlage der theoretischen Erkenntnisse der Arbeit dienen sollen, muss jeweils die passende experimentelle Methode gefunden werden. Doch welche Methode erweist sich für das jeweilige Ziel als sinnvoll? Korpusrecherchen können hierzu zwar statistische Werte liefern, allerdings handelt es sich hierbei lediglich um Frequenzen. Darüber hinaus schließen Korpusbelege Verarbeitungsschwierigkeiten keinesfalls aus. Es müssen also andere psycholinguistische Methoden herangezogen werden, um (a) Grenzen der Komplexität auszubalancieren, (b) Interpretationsmöglichkeiten festzulegen, (c) Einflussfaktoren und Präferenzen zwischen Partizipialkonstruktion und finiten Pendanten aufzufindig zu machen.

Methodisch sehe ich folgende Herausforderungen:

- Wie weit ist es zulässig, sich bei der Interpretation der Korpusdaten auf das eigene Gefühl zu verlassen, z.B. wenn es um die Interpretationsmöglichkeiten der Partizipialkonstruktion geht? Müssen diese Urteile empirisch belegt werden (z.B. via Multiple Choice oder Paraphrasenrating)?
- Welche Methode erweist sich für die jeweilige Forschungsfrage als sinnvoll? Soll bspw. für den Vergleich mit den finiten Pendanten ein Forced Choice Experiment durchgeführt werden? Was sind Vor- und Nachteile der jeweiligen Methode? Worauf ist zu achten?
- Welche Einflussfaktoren können in diesem Zusammenhang sinnvoll getestet werden? Hier kann lediglich eine Auswahl berücksichtigt werden.
- Ist eine Textproduktionsstudie hilfreich?

Literatur

Behagel, Otto (1932): Deutsche Syntax. Bd. IV: Wortstellung, Periodenbau. Heidelberg: Winter.

Chomsky, Noam (1965/69): Aspekte der Syntax-Theorie. Frankfurt: Suhrkamp.

Duden (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 8., überarbeitete Auflage. Duden Bd. 4.

¹ Es wurde eine Beurteilungsstudie mit den unabhängigen Variablen STELLUNG und UMFANG durchgeführt. Die Akzeptabilitätsurteile ergaben einen Haupteffekt STELLUNG sowie einen Haupteffekt UMFANG, jedoch keine Interaktion der beiden Variablen, wie es das Behagelsche Gesetz nahelegen würde.

Mannheim / Wien / Zü-ri-ch: Dudenverlag.

Duden (1984): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 4., überarbeitete Auflage. Duden Bd. 4. Mannheim / Wien / Zü-ri-ch: Dudenverlag.

Eggers, Hans (1958): Beobachtungen zum „präpositionalen Attribut“ in der deutschen Sprache der Gegenwart. *Wirkendes Wort* 8. S.257-267.

Fortmann, Christian (2015): Present Participle Depictive Predicates. In: Fortmann, Rapp, Lübke (Hg.): *Situationsargumente im Nominalbereich*. Linguistische Arbeiten. Berlin: de Gruyter.

Fuhrhop, Nana & Oliver Teuber (2000). Das Partizip 1 im Deutschen. In: Lang, Ewald (Hg.): *Copular and AUX – Constructions*. ZAS Papers in Linguistics 16. 100-114.

Helbig, Gerhard (1984). Zu Problemen des Attributs in der deutschen Gegenwartssprache. In: ders. :*Studien zur deutschen Syntax*. Bd.2. Leipzig: VEB. S.132-153.

Kvam, S. (1983). Zur Syntax der Partizipialkonstruktionen im Deutschen. Ein Vergleich mit den Infinitivkonstruktionen. *Sprache und Text*. Akten des 18. Linguistischen Kolloquiums Linz 1983 Band 1. Tübingen: Niemeyer. S.65-76.

Kwasniak, Renata (2012). *Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen. Ihre Strukturen und Funktionen am Beispiel Thomas Manns*. (Berliner Sprachwissenschaftliche Studien, Bd.25) Berlin: Weidler.

Toman, Jindrich (1986): A (Word-) Syntax for Participles. *Linguistische Berichte* 105. S.367-408.

Weber, Heinrich (1971): *Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen*. München: Max Hueber Verlag. (Linguistische Reihe 4)

Nominalphrasenaufspaltung im Deutschen

Varinia Vogel
Universität Bern

In der deutschen Sprache ist es möglich Nominalphrasen, welche eine Präpositionalphrase enthalten (1), aufzuspalten (2)-(3):

- (1) Es gibt [einen Mythos über Elefanten]_{NP'}
- (2) [Über Elefanten]_{PP} gibt es [einen Mythos]_{NP'}
- (3) [Einen Mythos]_{NP} gibt es [über Elefanten]_{PP'}

Dabei kann sowohl die Präpositionalphrase (siehe (2)) als auch die Kernnominalphrase (siehe (3)) topikalisiert sein.

Ziel der Arbeit ist es, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen eine solche Aufspaltung stattfindet und welche kommunikative Funktion dieses Phänomen hat. Der Schwerpunkt des Vortrages wird zunächst auf der angewendeten Vorgehensweise liegen. Dabei soll insbesondere die Methode zur Untersuchung des Phänomens diskutiert werden, welche im Folgenden kurz umrissen wird.

Zur Untersuchung des Phänomens muss eine ausreichend große Belegsammlung angelegt werden, da sie die Datengrundlage bildet. Dazu werden die morphosyntaktisch annotierten Korpora vom Deutschen Referenzkorpus, kurz DeReKo, verwendet. Für die Korpusarbeit vertrete ich einen korpus-geleiteten Ansatz. Dies bedeutet, dass eine Theorie zur Beschreibung bzw. Erklärung des Phänomens im Anschluss an die Korpusarbeit aufgrund der Analyse der gewonnenen Daten entwickelt wird und nicht, dass eine Theorie der Arbeit von vornherein zugrunde liegt. Dieser Ansatz findet sich bisher nicht in der von mir herangezogenen Forschungsliteratur, wo v.a. ein korpus-gestützter Ansatz (vgl. Briskina 2010, De Kuthy 2002, Kniffka 1996) vertreten wird und/oder mit Hilfe von Introspektion Belege untersucht werden (vgl. Pafel 1993, Pafel 1995, Schmellentin 2006). Hierbei soll auch überprüft werden, ob durch eine andere Herangehensweise (korpus-geleitet) die gleichen Ergebnisse gewonnen werden oder aber ob diese Methodik zu anderen Erkenntnissen führt.

Im Anschluss an die Suchanfrage an ein Korpus des DeReKos werde ich die aus den Korpora gewonnenen Sätze mit Hilfe verschiedener Tests als Sätze mit und ohne Aufspaltung bestimmen. Die Tests beruhen dabei vor allem auf Introspektion. Deshalb sind die Sätze anschließend auf ihre Akzeptabilität mit Hilfe einer Online-Umfrage durch andere Sprecher/innen zu überprüfen. Hier stellt sich die Frage, wie die Sätze am besten abgefragt werden können. Da ein Sprecher bzw. eine Sprecherin aufgrund der großen Anzahl (bisher 80 Sätze) nicht alle Belegätze auf einmal überprüfen kann, ergibt sich zudem das Problem wie ich eine Sprechere-

rin bzw. einen Sprecher dazu motivieren kann, sich mehrmals bei der Umfrage zu beteiligen.

Die Sätze mit einer Aufspaltung werden in einem weiteren Schritt nach verschiedenen Faktoren (z.B. Art des Nomens, Aufbau der PP, Funktion innerhalb der Informationsstruktur, etc.) klassifiziert, die zur Bestimmung der Bedingungen sowie der Funktion des Phänomens beitragen sollen. Die Faktoren werden anhand von Forschungsthesen abstrahiert sowie aufgrund eigener Überlegungen und Beobachtungen gewonnen.

Nach der Fertigstellung der Belegsammlung stellen sich folgende Fragen: Worauf ist bei einer Analyse der Belege zu achten und wie kann ein Erklärungsansatz anhand der Ergebnisse der Analyse entwickelt werden?

Literatur

- Briskina, Elena (2010): Topikalisierung von attributiven Präpositionalphrasen im Deutschen: eine korpusgestützte Analyse von Gebrauchstendenzen in der modernen Sprache. (<http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/briskina-elena-2010-02-12/PDF/briskina.pdf>)
- De Kuthy, Kordula (2002): Discontinuous NPs in German. A case study of the interaction of syntax, semantics, and pragmatics. Stanford, California: CSLI. (= Studies in constraint-based lexicalism, 14).
- Kniffka, Gabriele (1996): NP-Aufspaltung im Deutschen. Hürth: Gabel. (= Kölner Linguistische Arbeiten – Germanistik 31)
- Pafel, Jürgen (1993): Ein Überblick über die Extraktion aus Nominalphrasen im Deutschen. In: Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340 „Sprachtheoretische Grundlagen für die Computerlinguistik“. Bericht Nr. 34 Extraktion im Deutschen I. Tübingen: Universität Tübingen, 191-245.
- Pafel, Jürgen (1995): Kinds of Extraction from Noun Phrases. In: Lutz, Uli/Jürgen, Pafel (eds.): On Extraction and Extraposition in German. Amsterdam: John Benjamins, 145-177.
- Schmellentin, Claudia (2006): PP-Extraktionen. Eine Untersuchung zum Verhältnis Grammatik und Pragmatik. Tübingen: Max Niemeier Verlag. (= Linguistische Arbeiten 507).

Exploitation of Co-reference in Distributional Semantics

Dominik Schlechtweg
Universität Stuttgart

The aim of distributional semantics is to model the similarity of the meaning - the semantics - of words via the words they occur with their distribution. Thereby, it relies on the distributional hypothesis implying that similar words have similar contexts [1]. Deducing meaning from the distribution of words is interesting in that it can be done automatically on large amounts of raw text freely available, e.g., on the internet. It is because of this convenience that most current state-of-the-art-models of distributional semantics operate on raw text [2, 3], although there have been successful attempts to integrate other kinds of - e.g., syntactic - information to improve distributional semantic models [4]. In contrast there has been less attention to semantic information in the research community. One reason for this is that the extraction of semantic information from raw text is a complex, elaborate matter and in great parts not yet satisfyingly solved. Nevertheless, recently there have been successful attempts to integrate a certain kind of semantic information, i.e., co-reference - the knowledge about which words refer to the same entities, into distributional models of the semantics of words [5]. We will examine the general potential of co-reference to improve distributional semantic models. The contribution of co-reference is split into two basically different types of co-referential information which are integrated stepwise into current models of distributional semantics and evaluated on a wide range of existing and newly defined tasks on attributional similarity.

Methodological questions arise at various steps of the work described above. The most important ones identified yet are the following: (i) what is the best way to evaluate a vector space intended to measure similarity quantitatively? There have been different proposals - e.g., by human similarity judgments or analogical reasoning tasks—which may lead to different results. And (ii), what is the best way to evaluate such a vector space qualitatively? That is, how do we account for different quantitative results in terms of the structure of the vector space examined produced by the newly introduced operation in the above-described work? This is the rather complex question of bringing together general implications of this operation with the differences it produces in a vector space (compared to a baseline model) and then, in turn, bringing this together with differences in quantitative performance. Since the above-described approach most often only produces slight improvements in quantitative performance, it is often hard to find the qualitative reasons for that. Also, the more complex the quantitative evaluation method is, the more complex becomes the search for reasons.

Above that, in general, the above-described way of deducing parts of the meaning of words may have significant implications for the formulation of the distributional hypothesis, the methodological cornerstone of distributional semantics. Also, there is disagreement on the question whether or to which degree the distribution of words is involved in the cognitive process of learning the meaning

of words reflected by the distinction between a weak and a strong version of the distributional hypothesis.

Literatur

- [1] Zellig Harris. *Methods in Structural Linguistics*. University of Chicago Press, Chicago, 1951.
- [2] Tomas Mikolov, Kai Chen, Greg Corrado, and Jeffrey Dean. Efficient estimation of word representations in vector space. In *Proceedings of Workshop at ICLR, 2013*. URL <http://arxiv.org/pdf/1301.3781.pdf>.
- [3] Marco Baroni, Georgiana Dinu, and Germán Kruszewski. Don't count, predict! a systematic comparison of context-counting vs. contextpredicting semantic vectors. In *Proceedings of the 52nd Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics*, pages 238–247, Baltimore, Maryland, USA, 2014. URL <http://anthology.aclweb.org/P/P14/P14-1023.pdf>.
- [4] Katrin Erk and Sebastian Padó. A structured vector space model for word meaning in context. In *Proceedings of EMNLP, Honolulu, HI, 2008*. URL <http://aclweb.org/anthology/D/D08/D08-1094.pdf>.
- [5] Hinrich Schütze and Heike Adel. Using mined coreference chains as a resource for a semantic task. In *Proceedings of the 2014 Conference on Empirical Methods in Natural Language Processing (EMNLP)*, pages 1447–1452, Doha, Qatar, 2014. ACL. URL <http://www.aclweb.org/anthology/D/D14/D14-1151.pdf>.

“It’s not polite to...“: Struktur und Funktion metapragmatischer Kommentare in der Kinderliteratur

Monika Pleyer
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Unhöflichkeit in der Kinderliteratur ist ein bisher wenig untersuchtes, für die Pragmatik jedoch fruchtbares Forschungsfeld (Pleyer 2015).

Zum einen sind in der Kinderliteratur durch die Unhöflichkeitsforschung (Culpeper 2011; Bousfield 2008) ausgewiesene Strukturen gehäuft auffindbar, u.a. da Konflikte als Kennzeichen des modernen Romans gelten (Culpeper 1998).

Unhöflichkeitsstrukturen dienen zudem der Unterhaltung junger LeserInnen (9-12 Jahre), die Literatur zum eigenen Konflikt- und Unhöflichkeitsverständnis nutzen. Da ihre pragmatischen Fähigkeiten noch nicht voll ausgereift sind (Fillipova 2014), ziehen sie besonders Figurenkommentare heran, um sprachliche Unhöflichkeit zu verstehen und zu bewerten. So können z.B. in der Harry Potter-Serie Erzählerkommentare wie „This was so unfair that Harry opened his mouth to argue“ oder Beschreibungen von Figurenemotionen („Harry continued calmly, though his insides were boiling“) Aufschluss darüber geben, wie vorausgehende Figurenäußerungen zu lesen bzw. zu verstehen sind.

Bisher existiert jedoch kein Klassifikationssystem, das ein näheres Verständnis dieser Kommentare ermöglicht. Wie wird also auf Unhöflichkeit kommentiert? Welche Akteure können sich wie (non)verbal äußern? Welche positiven oder negativen Bewertungen der Sprachhandlungen sind möglich und häufig?

Klassifikationen metapragmatischer Kommentare, wie sie u.a. aus der CMC-Forschung bekannt sind, lassen sich nur teilweise auf die Sprechsituation innerhalb der fiktionalen Welt mit Erzähler und handelnden Figuren adaptieren.

Der Vortrag versucht, diese Forschungslücke zu schließen, und stellt einen Entwurf eines solchen Klassifikationssystems für metapragmatische Kommentare auf Unhöflichkeit in der Kinderliteratur vor. Dabei wird unterschieden in Kommentare des Erzählers, der außerhalb der erzählten Welt steht, sprachliches Verhalten erklärt und bewertet, und Kommentare der handelnden Figuren, die direkt in die erzählte Welt involviert sind und unmittelbare Reaktionen auf erlebte Unhöflichkeit zeigen.

Offene Fragen sind dabei: Ist eine Unterteilung in interne (Figurenlevel) und externe (Erzählerlevel) metapragmatische Kommentare nötig und sinnvoll? Stellen die bisher erarbeiteten Einzelkategorien sinnvoll und umfassend den Untersuchungsgegenstand dar? Ist ggf. eine Zusammenlegung mehrerer Kategorien möglich? Gibt es sprachliche Strukturen, die bisher nicht erfasst werden?

Ziel der Untersuchung ist eine umfassende Beschreibung und Klassifizierung von Kommentaren zu sprachlicher Unhöflichkeit. Ein besseres Verständnis, welche sprachlichen Strukturen in der Kinderliteratur als unhöflich aufgezeigt werden, gibt

Aufschlüsse über die kulturelle Kompetenz junger LeserInnen und unterstützt die Forschung zu pragmatischen Fähigkeiten des Kindes.

Literatur

- Bousfield, Derek. 2008. *Impoliteness in Interaction*. Amsterdam: John Benjamins.
- Culpeper, Jonathan. 2011. *Impoliteness. Using Language to Cause Offence*. Cambridge: CUP.
- Culpeper, Jonathan. 1998. „(Im)politeness in Dramatic Dialogue.“ In J. Culpeper, M. Short and P. Verdonk (eds.). *Exploring the Language of Drama. From Text to Context*. London; New York: Routledge, 83-95.
- Filippova, Eva. 2014. „Irony production and comprehension.“ In D. Matthews (ed). *Pragmatic Development in First Language Acquisition*. Amsterdam: John Benjamins, 261-278.
- Pleyer, Monika. 2015. „Identities and impoliteness in Harry Potter novels.“ In M. Bainczyk-Crescentini, K. Ess, M. Pleyer and M. Pleyer (eds.). *Identitäten / Identities. Interdisziplinäre Perspektiven*. Heidelberg: Universitätsbibliothek Heidelberg, 57-76.

Einzelfall versus Muster: Eine gesprächsanalytische Untersuchung von Pausengesprächen im Theater

Eva Schlinkmann
Universität Siegen

Den empirischen und thematischen Rahmen des Vortrags bilden informelle Alltagsgespräche von Theaterbesuchern, die sich während der Theaterpause mit der Inszenierung auseinandersetzen. Im Vortrag soll anhand ebensolcher Gesprächsdaten gezeigt werden, wie das Publikum die gemeinsam erlebte Theaterinszenierung im Gespräch rekonstruiert (vgl. Luckmann 2002; Ulmer & Bergmann 1993) im Hinblick auf die Frage, welcher kommunikativen Gattungen und Kleinformen sie sich dabei bedienen (vgl. Günthner & Knoblauch 2007). Als Korpus dienen über dreißig Stunden Audio-Aufnahmen, die im Rahmen des DFG-Projekts „Theater im Gespräch. Sprachliche Kunstaneignungspraktiken in der Theaterpause“ von April 2014 bis März 2015 im Schauspiel Köln und im Apollo Theater Siegen erhoben wurden. Erste Analysen des Materials deuten u.a. darauf hin, dass

- das ‚Rezensieren‘ eine exemplarische kommunikativ verfestigte Form bildet, die spezifisch für die Kunstkommunikation (vgl. Hausendorf 2015) in Pausengesprächen im Theater ist,
- die bewertende Rekonstruktion kanonischer Aspekte schriftlicher Theaterkritiken ein konstitutives, gattungsanalytisches Merkmal des ‚Rezensierens‘ darstellt, das auch in der informellen mündlichen Kommunikation über das Theater aufzufinden ist und
- sich typische sprachlich-kommunikative Ausprägungen festhalten lassen, die das ‚Rezensieren‘ als kommunikativ verfestigte Form charakterisieren.

Um diese Thesen zu überprüfen, gilt es den methodischen Balanceakt zwischen einer qualitativ ausgerichteten gesprächsanalytischen Untersuchung von Einzelfällen (vgl. Deppermann 2008) und der Entwicklung verallgemeinernder Muster kommunikativer Gattungen und Kleinformen zu vollführen (vgl. Keppler 2006). Dabei eröffnen sich folgende konkrete methodische Problemfelder:

- Welcher Grad der musterhaften Verallgemeinerung ist innerhalb der Gesprächsanalyse von Einzelfällen im Rahmen einer Gattungsanalyse legitim?
- Wie lässt sich ein Analysemodell entwickeln, das es einerseits ermöglicht die charakteristischen Spezifika der Kunstkommunikation in Pausengesprächen im Theater herauszuarbeiten, andererseits aber ebenfalls der relevanten Varianz (z.B. basierend auf divergierenden sozialen Positionierungen, unterschiedlichen Theatergattungen oder kontrastierenden sozio-demo-

graphischen Merkmalen wie regionaler Varianz) der kommunikativen Muster Rechnung trägt?

- Und daraus ergibt sich der perspektivische Problemkomplex: Wie können Modelle kommunikativer Gattungen -wie des ‚Rezensierens‘- (weiter-)entwickelt werden, die sowohl die definierenden Gattungsmerkmale, als auch die Varianz in Einzelfällen beachten?

Diese methodischen Herausforderungen soll der Vortrag an konkretem Gesprächsmaterial zur potentiellen Gattung des ‚Rezensierens‘ exemplifizieren.

Literatur

- Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden (Qualitative Sozialforschung).
- Günthner, Susanne; Knoblauch, Hubert (2007): Die Analyse kommunikativer Gattungen. In: Jürgen Straub; Arne Weidemann und Doris Weidemann (Hg.): Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Stuttgart: Metzler, S. 374-383.
- Hausendorf, Heiko; Müller, Marcus (2015): Sprache in der Kunstkommunikation. In: Ekkehard Felder und Andreas Gardt (Hg.): Handbuch Sprache und Wissen. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 435-454
- Keppler, Angela (2006): Konversations- und Gattungsanalyse. In: Ruth Ayaß und Jörg Bergmann (Hg.): Qualitative Methoden der Medienforschung. Orig.-Ausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl. (rororo, 55665 : Rowohlt's Enzyklopädie), S. 293–323.
- Luckmann, Thomas (2002): Zur Methodologie (mündlicher) kommunikativer Gattungen. In: Thomas Luckmann und Hubert Knoblauch (Hg.): Wissen und Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze 1981- 2002. Konstanz: UVK-Verl.-Ges (Erfahrung - Wissen - Imagination, 1), S. 183–200.
- Ulmer, Bernd; Bergmann, Jörg (1993): Medienrekonstruktionen als kommunikative Gattungen? In: Werner Holly und Ulrich Püschel (Hg.): Medienrezeption als Aneignung. Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung. Opladen: Westdt. Verl, S. 81–102.

The role of prosody in the ambiguity resolution of (complex) sluicing

Bettina Remmele
Eberhard Karls Universität Tübingen

In this talk, I will discuss a specific subtype of ellipsis called sluicing, first introduced by Ross (1969). Sluicing refers to sentences like (1) where a *wh*-expression (underlined) occurs in sentence final position and gets its meaning from a correlate in the previous phrase (bold printed).

- (1) The police officer is looking for a repeat offender, do you know who? [the police officer is looking for]
(Konietzko et al., submitted)

The sluicing cases I want to focus on are called complex sluicing: they contain several possible antecedents from which the *wh*-remnant has to choose the corresponding correlate.

- (2) The police officer arrested a repeat offender who robbed a woman. Do you know who?
a. Do you know who [the police arrested]?
b. Do you know who [the repeat offender robbed]?
(cf. Konietzko et al., submitted)

Such complex cases can be found in actual written and spoken language, see example (3) from the British National Corpus, which constitutes an especially difficult and ambiguous case.

- (3) It was something to do with the year of the Prophet's birth, or the year in which he had gone to or come from Mecca or Medina, but Robert could never remember which.
a. ...which [year it was (of the Prophet's birth or in which he had gone to....)]?
b. ? ...which [it was (going or coming)]
c. ??...which [it was (Mecca or Medina)]
(British National Corpus, HR8 91)

In this talk, I would like to focus on the role of information structure and prosody in sluicing and complex sluicing. Different scholars (e.g. Romero 1998, Winkler 2005) claim that there is a parallelism constraint that requires the remnant as well as its correlate to be accented, and thus focused. Sluicing structures following this parallelism constraint are assumed to be more acceptable and thus preferred over structures that violate this constraint. However, these claims have only been tested

empirically to some extent. Frazier & Clifton (1998) and Carlson et al. (2009) conducted auditory perception studies to investigate the effect of accents on antecedent selection in sluicing with embedded PP and that-clauses. Frazier & Clifton (2005) and Konietzko et al. (submitted) tested complex sluicing with relative clauses in written acceptability judgment studies. What is missing, however, is a production study that investigates the actual prosodic contours of naive participants in a controlled setting in order to test the hypothesis that parallel focus is indeed preferred over non-parallel focus assignment. In my talk, I will present a pilot study with simple sluicing sentences – complex sluicing will be added as an additional factor in later studies. A sample item is illustrated below; capitals are used to indicate accent.

- (4) Auditory input/context: (here, biasing an object focus reading)
 A: Ella is the proud architect of the new town hall - did she show it to anyone?
 Production with Object Focus: (Match)
 B1: Ella showed LORENA the town hall but I don't know who else.
 Production with Subject Focus: (Mismatch)
 B2: ELLA showed Lorena the town hall but I don't know who else.

18 native speakers of English participated in the study, each producing 6 sluicing structures and 24 additional unrelated structures. The data analysis of all items consists of two parts: a perceptual judgment by the author and a spectral analysis with praat. The goal is to investigate whether participants make productions following the assumptions of the parallelism constraint or not. With this comes a number of methodological questions that I would like to discuss:

- How do I weigh the differences between auditory judgments and praat analyses?
- What is an adequate difference in the pitch contours to say that one constituent is more focused than another one?
- How many other (neutral) annotators do I need to ensure significant results?
- When are the results reliable enough to turn the material into an auditory perception study?

Overall, the focus of my work will be to investigate the prosodic contours of sluicing and complex sluicing, as well as the relevance of the resulting information structure on ambiguity resolution of such structures.

Literatur

The British National Corpus, version 3 (BNC XML Edition) (2007) Distributed by Oxford University Computing Services on behalf of the BNC Consortium.
 URL: <http://www.natcorp.ox.ac.uk/>

Konietzko, Andreas, Jánina Radó & Susanne Winkler (submitted). Focus constraints on relative clause antecedents in sluicing. In: Sam Featherston, Robin

- Hörnig, Sophie von Wietersheim & Susanne Winkler (eds.), *Information Structure and Semantic Processing*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Carlson, Katy, Michael W. Dickey, Lyn Frazier & Charles E. Clifton. 2009. Information structure Expectations in Sentence Comprehension. *Quarterly Journal of Experimental Psychology* 62, 114-139.
- Frazier, Lyn & Charles E. Clifton, Jr. 1998. Comprehension of Sluiced Sentences. *Language and Cognitive Processes* 13, 499-520.
- Frazier, Lyn & Charles E. Clifton, Jr. 2005. The Syntax-discourse Divide: Processing Ellipsis. *Syntax* 8 (2), 121-174.
- Romero, Maribel. 1998. Focus and Reconstruction Effects in Wh-Phrases. Ph.D. Dissertation, University of Massachusetts at Amherst.
- Ross, John R. 1969. Guess Who? In: Robert Binnick, Alice Davison, Georgia Green & Jenny L. Morgan (eds.), *Papers from the Fifth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, April 18-19, 1969. Chicago: Chicago Linguistic Society, 252-286.
- Winkler, Susanne. 2005. Ellipsis and Focus in Generative Grammar. [Studies in Generative Grammar 81] Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

Assessing the predictive value of the UK-CDI for early identification of developmental language delay: Methodological challenges

Janine Just
University of Lincoln

The Communicative Development Inventory: Words and Gestures (CDI) is a parent-report questionnaire designed for 8- to 18-month-old British children. The newly created UK version (Alcock, Meints, Rowland, Christopher, Just & Brelsford, in prep) forms the first norms for UK children's language development and is an adaptation of the original US-American MacArthur CDI (Fenson et al., 1994). Serving as a handy research tool to compare children within and between languages, it is also used in clinical practice. The current study is investigating the UK-CDI's predictive validity. If the UK-CDI can predict language outcomes, it could help health professionals to detect developmental language delay earlier which at present is most often identified at around 4 years of age as well as it having possible implications on policy making for early language screening.

Methods:

This longitudinal study includes 120 monolingual children whose UK-CDI scores (at 12, 18 and 24 months) will be correlated and further analysed with cognitive, motor, language (lab measures), socio-emotional and adaptive behaviour (questionnaires) scores at 18, 24 and 36 months (Bayley Scales of Infant and Toddler Development, Preschool Language Scale 5-UK). The UK-CDI consists of a communication checklist and a family background questionnaire. This study will be the first to test if the UK-CDI can be used to predict language outcomes at 36 months and which factors can be accounted for differences in development.

Methodological issues:

Due to limited locations for participant recruitment (e.g. local baby groups) additional families were recruited via social media groups in the local area (e.g. Mumsnet Lincolnshire) and directed to a sign-up sheet <https://babylanguagelstudy.blogs.lincoln.ac.uk/>, a newly used method in baby testing. Retention rates and results of online and in-person recruits will be observed. Participant retention is important in longitudinal research, in order to achieve this parents are offered flexibility in testing (splitting of testing sessions, flexible testing location, times etc.) and children receive gifts for their continued participation (e.g. word-clouds, Babylab t-shirts). Parents' motivation and skill to estimate their child's ability is required as they are asked to complete up to three questionnaires at different stages of the child's development. An additional challenge is the duration of the in-person sessions (up to 2.5 hours

per child). It has to be acknowledged that the administration is highly structured, due to the nature of the instruments, and that the unfamiliar experimenter and the child's mood on the day pose a challenge for the study's success.

Methodologi(sch)e (Probleme) bei der Erhebung von Ausdrucksvarianten des Konzepts der Progressivität in einem Sprachinselnkontext (Riograndenser Hunsrückisch in Südbrasilien)

Mateusz Maselko
Universität de Genève

Das an den Universitäten Genf und Wien durchgeführte Dissertationsprojekt „Zur Syntax des Riograndenser Hunsrückischen in Südbrasilien. Variation und Wandel“ zielt darauf ab, die syntaktische Dynamik des in Südbrasilien gesprochenen Sprachinseldialekts Riograndenser Hunsrückisch offenzulegen. Die geplanten Aktivitäten haben zum Zweck, die bisherige Sprachinselforschung durch innovative Theorie- und Methodenansätze der (syntaxorientierten) Dialektologie, Variations- und Soziolinguistik zu bereichern.

Im Vortrag soll diskutiert werden, welche Methoden geeignet und valide für die dialektale Erhebung der Ausdrucksmöglichkeiten des Konzepts der Progressivität sind und mit welchen Problemen sie verbunden sind. In den Vordergrund der Analyse drängen dabei folgende Methoden wie Fragebogen und Experiment, die im o.g. Dissertationsprojekt neben Interview und Freundesgespräch eingesetzt werden.

Die bei der schriftlichen Befragung mittels eines eigens entwickelten Fragebogens angewandte Vorgehensweise stützt sich auf Erfahrungen, die v. a. im Projekt „Syntax hessischer Dialekte“ (vgl. FLEISCHER/KASPER/LENZ 2012) und später auch bei der Masterarbeit zum Tempus-Modus-System des Riograndenser Hunsrückischen (vgl. MASELKO 2013) gewonnen wurden. Diese beweisen deutlich, dass syntaktische Daten non-standardsprachlicher Varietäten auch mithilfe eines schriftlichen Fragebogens, den die traditionell-konservative Dialektologie mit gewisser Skepsis betrachtet, in qualitativ und quantitativ ausreichendem Maße erhoben werden können und höchst valide sind.

Die weitere Erhebungsmethode, Experiment, wurde in der Sprachinselforschung nach Wissen des Vortragenden noch nicht eingesetzt, um syntaktische Phänomene in ihrer Variation zu erheben. Laut KALLENBORN (2011: 286) zielt das experimentelle Setting darauf, verschiedene – z. T. sehr komplexe – syntaktische Konstruktionen so abzufragen, dass sie „eine Datenmenge zu Tage fördern, die aussagekräftige quantitative Analysen erlaubt“ und dass „die linguistischen Steuerungsfaktoren des jeweiligen Phänomens überprüfbar sind“.

Um die Authentizität der erhobenen Daten zu gewährleisten, finden bei der Konzeption der schriftlichen Befragung wie auch des Experiments sprachliche und andere sozio-pragmatische Spezifika der südbrasilianischen Sprachinsel des Deutschen und ihres sozio-kulturellen Hintergrunds auf den verschiedenen Systemebenen zentrale Berücksichtigung. Zu diesen Spezifika gehören etwa die Anrede in der 2. Pers. Sing. beim Fehlen einer Höflichkeitsform Sie, der nicht gegebene bzw. stark eingeschränkte Kontakt zur deutschen Standard- und Schriftsprache, das

Fehlen einer kodifizierten Grammatik und Schreibnorm sowie die damit verbundene niedrige Schreibkompetenz in einer anderen als romanischen Sprache, lexikalische Besonderheiten sowie auch attitudinale Hintergründe, die bei der Datenerhebung berücksichtigt werden müssen (s. etwa die Konnotation des Sprachinseldialekts als „falsches“ Deutsch).

Die Erhebung der Dialektdaten mittels eines schriftlichen Fragebogens ist – analog zu anderen Methoden – mit gewissen Problemen verbunden. Gerade aufgrund der soeben erwähnten niedrigen Schreibkompetenz der Hunsrückisch-SprecherInnen und nicht zuletzt deren Schamgefühls bei der Verwendung des Dialekts im Kontakt mit SprecherInnen des Standarddeutschen verringert sich die Quote der gelösten Aufgaben, die über das Ankreuzen der möglichen Antwort(en) hinausgehen. Dies betrifft insbesondere folgende Fragetypen, die frequent auch bei der Erhebung von Ausdrucksvarianten des Konzepts der Progressivität eingesetzt werden: Einzelbildbeschreibung, Bildsequenzbeschreibung und Übersetzungsaufgabe. Bei der Bildbeschreibungsaufgabe hat man zudem mit dem Problem zu tun, ein eindeutiges Foto zu finden, das genau die gewünschte Handlung darstellt (daher empfiehlt sich zusätzlich, von der Methode Experiment Gebrauch zu machen). Dies trifft v. a. auf die Achievement-Verben (z. B. aufwachen, erkennen, finden, sterben, verlieren) zu, die jedoch für die Studie besonderes Interesse wecken, weil sie laut der Forschungsliteratur mit dem am-Progressiv schwer kombinierbar sind, was allerdings für Riograndenser Hunsrückisch nicht stimmen dürfte. Weiters kann bei der Ankreuzfrage die Reihenfolge der (relevanten) Wörter in einem zu bewertenden Satz problematisch sein und zu Ergebnissen führen, die von der Sprachrealität weit entfernt sind. Bei der Erhebung der Progressivkonstruktionen kann es etwa bei der Positionsänderung von der Präposition am und somit der Nicht-Berücksichtigung der „richtigen“/natürlichsten Variante der Fall sein (Ich sin en fëst am pleene vs. Ich sin am fëst pleene).

Ferner stößt man auf allgemeinere, vom abgefragten syntaktischen Phänomen eher unabhängige Schwierigkeiten. So z. B. erweist sich als umstritten die sprachliche Umsetzung der Einstiegsgeschichten, die jede Aufgabe einleiten und zum Ziel haben, dialektale Antworten der InformantInnen in einen situationellen alltagsweltlichen Kontext einzubetten. Zur Wahl stehen mehrere Alternativen, von denen in bisherigen Erhebungsrunden zwei ausprobiert wurden. So bestanden die Einstiegsgeschichten des ersten Fragebogens lediglich aus dem in der deutschen Standardvarietät verfassten, jedoch lexikalisch und grammatikalisch stark vereinfachten Text, während jene der zweiten Erhebungsrunde vollständig dialektalisiert und auch auf einem separaten Blatt in portugiesischer Version zur Verfügung gestellt wurden. Diese Vorgehensweise beruht auf den Erfahrungen des Masterprojekts, die zeigen, dass sich relativ viele Leute schwer mit dem Lesen (insbesondere standardsprachlicher) deutscher Inhalte tun. Außerdem scheint die vorgegebene Dialektschreibung einzelner Wörter für manche Auskunftspersonen störend zu sein. Obgleich es in der Anweisung ausdrücklich ersucht wird, sich auf lautliche Merkmale nicht zu konzentrieren, die von der individuellen bzw. ortstypischen Varietät

durchaus abweichen können, treten diese vereinzelt in den Vordergrund bei der Bewertung der vorgeschlagenen Ankreuzvarianten.

Literatur

- Fleischer, Jürg / Kasper, Simon / Lenz, Alexandra N. (2012): Die Erhebung syntaktischer Phänomene durch die indirekte Methode: Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt „Syntax hessischer Dialekte“ (SyHD). In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 79/1, 1–42.
- Kallenborn, Tim (2011): Ein experimenteller Ansatz zur Erhebung regionalsprachlicher Syntaxdaten. In: GANSWINDT, BRIGITTE / PURSCHKE, CHRISTOPH (Hg.): Perspektiven der Variationslinguistik. Beiträge aus dem Forum Sprachvariation. Hildesheim/Zürich/New York: Olms (Germanistische Linguistik 216/217), 279–304.
- Maselko, Mateusz (2013): Das Tempus-Modus-System des Riograndenser Hunsrückischen. Masterarb. Univ. Wien. URL: <http://othes.univie.ac.at/30849/> [letzter Zugriff: 01.08.2015].

“Immediately they say it’s not possible”: Topikalisierungsstrategien im asiatischen Englisch

Sven Leuckert
Technische Universität Dresden

Topikalisierung – in der englischsprachigen Literatur gemeinhin als topicalization, fronting oder preposing bekannt – meint das Voranstellen syntaktischer Konstituenten, die standardsprachlich im Englischen nicht im Vorfeld vorgesehen sind. Die folgenden Beispiele zeigen eine Konstruktion mit einem vorangestellten (also topikalisierten) Objekt aus dem International Corpus of English für Indien und die Übertragung in ein kanonisches Satzmuster:

Indisches Englisch: (1a) **School life** I spent there.
<ICE-IND:S1A-014#86:1:A>

Standardenglisch: (1b) I spent **school life** there.

Sprecher/innen asiatischer Englischvarietäten neigen verstärkt zur Nutzung dieser Konstruktion (cf. Lange 2012), wodurch sich folgende Fragen ergeben:

- (a) Aus quantitativer Sicht:
Wie häufig tritt Topikalisierung insgesamt bzw. in den jeweiligen Varietäten auf und welche Phrasen werden in den Varietäten wie oft an den Satzanfang gestellt?
- (b) Aus qualitativer Sicht:
Was motiviert Sprecher/innen zur Nutzung von Topikalisierung und lässt sich die Nutzung durch Höflichkeitsmuster im Sinne einer „grammar of culture“ (d’Souza 1988) erklären?
- (c) Aus typologischer Sicht:
Ist Sprachkontakt zwischen Substrat (mit Topik-Kommentar-Struktur) und Superstrat (mit Subjekt-Verb-Struktur) ein signifikanter Faktor für die Häufigkeit und die Art der Nutzung von Topikalisierung?

Zum Einstieg werde ich im Vortrag die theoretischen Grundlagen zur Topikalisation, die ausgewählten Varietäten Hong Kong English, Indian English, Philippine English und Singapore English und meine Datengrundlage vorstellen.

Die anschließende Diskussion soll auf die folgenden bzw. eine Auswahl der folgenden Probleme und Fragen aufbauen, die im Rahmen des Vortrags konkretisiert werden:

- (1) Wie viel Interpretationsspielraum hat man bei der Analyse von Korpusdaten und wo befindet sich die angemessene Schnittmenge von „harten Fakten“ und Kontextualisierung der Daten?
- (2) Wie lassen sich besonders große Datenmengen gut und effizient händisch coden?
- (3) Welche Faktoren sind bei der Datenauswertung für die geplanten Zielstellungen wichtig, welche eventuell zu vernachlässigen?

Literatur

- d'Souza, Jean (1988). "Interactional Strategies in South Asian Languages: Their Implications for Teaching English Internationally." *World Englishes* 7/2: 159-171.
- Lambrecht, Knud (1994). *Information Structure and Sentence Form. Topic, Focus, and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge: CUP.
- Lange, Claudia (2012). *The Syntax of Spoken Indian English*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Matras, Yaron, and Jeannette Sakel (2007). "Investigating the mechanisms of pattern replication in language convergence." *Studies in Language* 31/4: 829-865.

Workshops

Statistik mit R - Gemischte Lineare Modelle

Fritz Günther
Eberhard Karls Universität Tübingen

In Experimenten mit Sprachmaterial gibt es typischerweise zwei Quellen für unsystematische Streuung: Die Zufallsziehung der Versuchspersonen aus der Population, und die Auswahl bestimmter Items aus allen möglichen Items. In statistischen Analysen der experimentellen Daten sollten beide Faktoren simultan berücksichtigt werden, was Methoden wie die Varianzanalyse (ANOVA) nicht erlauben. Gemischte Lineare Modelle (Linear Mixed Effect Models) bieten eine Möglichkeit, dieses Problem anzugehen.

Dieser Vortrag bietet eine Einführung in die Grundlagen der Gemischten Linearen Modelle. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf der Durchführung von Hypothesentests mit Gemischten Linearen Modellen in R, insbesondere Modellvergleichstests, sowie dem Berichten der erhaltenen Ergebnisse.

Für Zuhörer besteht die Möglichkeit, die Analysen anhand eines Beispieldatensatzes und eines dazugehörigen R-Skripts mit nachzuvollziehen.

Anmerkung:

Zum eigenen Nachvollziehen der Ergebnisse sollten installiert sein:

- R
- (optional Rstudio als Benutzeroberfläche für R)
- Die R-Pakete lme4 und lmerTest

Der Beispieldatensatz und das dazugehörige Skript sind zu finden auf:
www.lingexp.uni-tuebingen.de/z2/LMEM

Einführung in das Korpusdesign / die Korpustechnik

Markus Frank & Veronika Gacia
Ludwig-Maximilians-Universität München

Mit den zunehmenden technischen Möglichkeiten der letzten Jahrzehnte konnte sich in der Sprachwissenschaft ein methodischer Forschungszweig etablieren, der die enormen Möglichkeiten der digitalen Datenverarbeitung für die sprachwissenschaftliche Theoriebildung nutzbar macht: Die digitale Korpuslinguistik. Der Wandel von introspektiven Erklärungsmodellen für sprachliche Phänomene hin zu quantitativen empirischen Erklärungsmodellen (z.B. usage-based models) ist eine Folge dieser Entwicklung, und damit einhergehend der Wandel der gesamten Fachwissenschaft vom philosophisch/philologischen hin zu einem empiristisch/kognitivistischen Paradigma.

Der Workshop soll Promovierende in der Anfangsphase mit den technischen Möglichkeiten der digitalen Korpuslinguistik konfrontieren. Dabei soll sich aber nicht nur auf die Demonstration bereits bekannter Tools wie **EXMARaLDA** oder **AntConc** beschränkt werden, sondern die Vortragenden wollen die Teilnehmer des Workshops zur aktiven Beschäftigung mit den technischen Grundlagen der Korpuslinguistik ermutigen. Konkret will der Workshop zeigen, welche Möglichkeiten es zur Strukturierung und Speicherung von Korpusdaten es gibt (XML vs. relational SQL) und welche Vorteile die verschiedenen Systeme bieten. Ferner werden flexible Kodierungsschemata für die Annotation der Korpusdaten vorgestellt und anhand zweier Projektbeispiele¹ die Technik hinter den Annotationssystemen erklärt. Die Teilnehmer des Workshops werden gebeten, sich auch mit Fragen und Problemstellungen aus ihren eigenen Promotionsprojekten am Workshop zu beteiligen.

Der Workshop zielt auf eine Einführung in die Materie ab, Vorkenntnisse in folgenden (Programmier-) Sprachen sind für den Workshop also von Vorteil aber nicht zum Verständnis erforderlich:

- XML/XSLT
- MySQL
- PHP
- SED/AWK

¹ Das Anaphern-Korpus aus dem Promotionsvorhaben „Phorische Verkettung in Diskursrelationen der kausalen Gruppe“ sowie das Volltext-Korpus aus dem DFG-Projekt „Digitales etymologisches Wörterbuch der altanatolischen Kleinkorpussprachen“.

Tipps und Tricks für die Datenanalyse mit R

Stefan Hartmann
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Das Statistikprogramm R (R Core Team 2015) hat sich in den letzten Jahren als de-facto-Standard in den Kognitionswissenschaften und insbesondere auch in der Linguistik etabliert. Wer beispielsweise quantitative Korpuslinguistik betreibt, die über einfache Frequenzvergleiche hinausgeht, kommt um R-Kenntnisse kaum herum. Auch wer Datensätze aus experimentellen Studien verarbeitet, findet in R ein ideales Werkzeug zur Visualisierung wie auch zur eingehenden statistischen Analyse.

Eine Einführung in R ist natürlich im knappen Zeitrahmen eines Workshops nicht möglich. Das kann und will dieser Workshop auch gar nicht leisten. Der Schwerpunkt liegt vielmehr darauf, Methoden zur Automatisierung zwecks effizienterer Datenverarbeitung kennenzulernen. Oft mühen sich AnfängerInnen damit ab, in vielen Programmierzeilen recht umständlich Aufgaben zu lösen, die sich viel einfacher und eleganter in einer einzigen Zeile erledigen lassen - vorausgesetzt, man kennt die entsprechenden Funktionen. Ein Beispiel: In einem Datensatz sind die Ergebnisse eines Experiments mit vier verschiedenen Konditionen zusammengefasst. Zur weiteren Analyse möchte man nun die Daten jeder einzelnen Kondition als eigenen Dataframe in R speichern. Hierfür könnte man die Daten für jede Kondition manuell aus dem ursprünglichen Dataframe extrahieren. Einfacher ist es jedoch, diese Aufgabe zu automatisieren - und wenn wir nicht vier, sondern vierhundert Elemente unterscheiden müssen, ist es geradezu unumgänglich. Wie genau eine solche Automatisierung funktionieren kann, erfahrt ihr im Workshop...

Auch wenn die Kenntnisse, die dabei vermittelt werden, eher für Fortgeschrittene geeignet sind, sind die im Workshop verwendeten Beispiele so angelegt, dass auch R-Neulinge gut folgen können.

Hinweis: Da der Workshop sehr praktisch orientiert ist, solltet ihr idealerweise einen Laptop mitbringen, auf dem R schon installiert ist (www.r-project.org). Im Workshop werde ich mit RStudio arbeiten (www.rstudio.com); wenn ihr andere Entwicklungsumgebungen vorzieht (z.B. Tinn-R), könnt ihr diese natürlich stattdessen nutzen.

Literatur

R Core Team (2015): R. A Language and Environment for Statistical Computing.
Wien: R Foundation for Statistical Computing.

Einführung in Praat

Ann-Kathrin Grohe
Eberhard Karls Universität Tübingen
Jana Schlegel
Universität Konstanz

Praat (Niederländisch die Rede, das Gesprochene) ist ein Open Source Programm für die Analyse und Manipulation gesprochener Sprache. Es wird von Paul Boersma und David Weenink am Institute of Phonetic Sciences an der Universität Amsterdam entwickelt. Dank seiner vielseitigen Funktionalität, ständiger Weiterentwicklungen und kostenlosen Verfügbarkeit, hat sich Praat im Bereich der Sprach- und Kommunikationswissenschaften zu einem der meist genutzten Anwendungen zur Sprachanalyse entwickelt.

Der Workshop soll Promovierenden aus allen Teildisziplinen der Linguistik die Möglichkeit geben, einen ersten Einblick in Praat zu gewinnen und schließlich einfache Analysen und Manipulationen durchzuführen. Um zu verstehen, mit welchen Parametern Praat für eine Analyse umgeht, wird sich dieser Workshop auch mit Prosodie beschäftigen. Hierbei sollen die phonetischen und phonologischen Informationen im Sprachsignal hinsichtlich des Umgangs mit Praat vermittelt werden. Im Vordergrund stehen Funktionen, die in vielen Bereichen der Linguistik Anwendung finden.

Dazu gehören

- Aufnahmen erstellen
- Dateien öffnen, wiedergeben und speichern
- Sounds annotieren
- F0/Pitch anzeigen
- Sounds manipulieren: schneiden, Soundqualität verändern...
- Qualitativ hochwertige Bilder erstellen

Im Workshop gibt es viele praktische Übungen, deshalb bitte den eigenen Laptop mitbringen und Praat unter folgendem Link downloaden http://www.fon.hum.uva.nl/praat/download_win.html

Essen & Trinken

Cafés & Bistros

La Dolce Vita

Eisdiele, Café
Neckargasse 8
Bushaltestelle: Neckarbrücke

Café Lieb

Café, Bäckerei
Europaplatz 2
Bushaltestelle: Hauptbahnhof

Ludwigs

Café, Bar & Snacks
Uhlandstraße 1
Bushaltestelle: Neckarbrücke

Marktschenke

Café, Bar & Snacks
Am Markt 1
Bushaltestelle: Stadtgraben,
Nonnenhaus, Wilhelmstraße

Padeffke

Café, Bäckerei
Karlstraße 6
Bushaltestelle: Neckarbrücke,
Hauptbahnhof

Tangente-Jour

Café, Bar & Snacks
Münzgasse 17
Bushaltestelle: Nonnenhaus,
Wilhelmstraße, Neckarbrücke

Collegium

Café, Bar & Snacks
Lange Gasse 8
Bushaltestelle: Stadtgraben,
Nonnenhaus, Wilhelmstraße

Vegi

Café, Bar & Snacks
Kornhausstraße 1
Bus stop: Stadtgraben, Nonnenhaus,
Wilhelmstraße

San Marco

Eisdiele, Café
Markt am Nonnenhaus 14
Bushaltestelle: Nonnenhaus,
Wilhelmstraße

Ranitzky

Café, Bar & Snacks
Am Markt
Bushaltestelle: Nonnenhaus,
Wilhelmstraße, Neckarbrücke

Restaurants

Alte Kunst

Italienisches Restaurant
 Preislevel: €€
 Marktgasse 8
 Bushaltestelle: Stadtgraben,
 Nonnenhaus, Wilhelmstraße

Krumme Brücke

Schwäbisches Restaurant
 Preislevel: €€
 Kornhausstraße 17b
 Bushaltestelle: Stadtgraben,
 Nonnenhaus, Wilhelmstraße

Neckarmüller

Schwäbisches Restaurant
 Preislevel: €€
 Gartenstraße 4
 Bushaltestelle: Neckarbrücke

X Grill-Bar

Fastfood
 Preislevel: €
 Kornhausstraße 6
 Bushaltestelle: Stadtgraben,
 Nonnenhaus, Wilhelmstraße

El Chico

Mexikanisches Restaurant, Bar
 Preislevel: €€
 Gartenstraße 4
 Bushaltestelle: Neckarbrücke

Kalender

Fastfood, Döner
 Preislevel: €
 Gartenstraße 1
 Bushaltestelle: Neckarbrücke

Wurstküche

Schwäbisches Restaurant
 Preislevel: €€
 Am Lustnauer Tor 8
 Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
 Nonnenhaus

Kado-Ya

Sushi
 Preislevel: €€€
 Mohlstraße 26
 Bushaltestelle: Nonnenhaus,
 Wilhelmstraße

Flavours of India

Indisches Restaurant
 Preislevel: €€
 Mohlstraße 26
 Bushaltestelle: Mohlstraße

Alter Fritz

Italienisches Restaurant
 Preislevel: €€
 Gartenstraße 13
 Bushaltestelle: Neckarbrücke

Manufaktur

Italienisches Restaurant
 Preislevel: €
 Vor dem Haagtor 1/2
 Bushaltestelle: Stadtgraben

Saints & Scholars

Irish Pub
 Preislevel: €€
 Wilhelmstraße 44
 Bushaltestelle: Neue Aula, Gmelinstraße

Wok-In

Chinesischer Imbiss
 Preislevel: €
 Wilhelmstraße 20
 Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
 Nonnenhaus

Schloß Café

Burger, Pasta & Co.
 Preislevel: € - €€
 Burgsteige 7
 Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
 Nonnenhaus, Neckarbrücke

Nightlife

Schwarzes Schaf

Bar
Pfelghofstraße 10
Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
Nonnenhaus, Neckarbrücke

Blauer Turm

Bar, Club
Friedrichstraße 21
Bushaltestelle: Blaue Brücke

Asmara

Bar, Club
Kirchgasse 6
Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
Nonnenhaus, Stadtgraben

Ribingurumu

Bar
Mühlstraße 20
Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
Nonnenhaus, Neckarbrücke

JazzKeller

Club
Haaggasse 15
Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
Nonnenhaus, Stadtgraben

Butterbrezel

Club
Haaggasse 31
Bushaltestelle: Wilhelmstraße,
Nonnenhaus, Stadtgraben

Teilnehmer

- Beck, Sara** **Universität Tübingen**
Zweitspracherwerb
sara.beck@uni-tuebingen.de
- Eckmann, Stefanie** **Ludwig-Maximilians-Universität München**
Finnougristik, Indogermanistik
stefanie-eckmann@gmx.de
- Förstner, Jörg** **Universität Stuttgart**
theoretische Syntax
joerg.foerstner@gmail.com
- Frank, Markus** **Ludwig-Maximilians-Universität München (LIPP)**
Kognitive Textlinguistik, Computerlinguistik
Markus.Frank@lipp.uni-muenchen.de
- Gacia, Veronika** **Ludwig-Maximilians-Universität München**
Korpuslinguistik
Veronika.Gacia@campus.lmu.de
- Gauza, Holger** **Universität Tübingen**
Psycholinguistik
holger.gauza@uni-tuebingen.de
- Grohe, Ann-Kathrin** **Universität Tübingen**
Psycholinguistik, Phonologie
ann-kathrin.grohe@uni-tuebingen.de
- Günther, Fritz** **Universität Tübingen**
Psycholinguistik
fritz.guenther@uni-tuebingen.de
- Hartlmaier, Sarah Caroline** **Universität Siegen**
Synsemantik (Syntax, Semantik)
hartlmaier@germanistik.uni-siegen.de
- Hartmann, Stefan** **Johannes Gutenberg-Universität Mainz**
Historische Sprachwissenschaft
stefan.hartmann@uni-mainz.de
- Just, Janine** **University of Lincoln**
Psycholinguistik
jjust@lincoln.ac.uk
- Kern, Stefanie** **Universität Tübingen**
Kognitive Linguistik, Textlinguistik, Semantik
stefanie.kern@uni-tuebingen.de

Knecht, Marion Informationsstruktur, Syntax marion.knecht@uni-tuebingen.de	Universität Tübingen
Köllner, Marisa Historische Sprachwissenschaft, Phylogenie marisa.koellner@uni-tuebingen.de	Universität Tübingen
Leuckert, Sven Varietätenlinguistik sven.leuckert@gmx.de	Technische Universität Dresden
Maselko, Mateusz Syntaxorientierte Sprachinselforschung Mateusz.Maselko@unige.ch	Université de Genève
Müller, Kalle kalle.mueller@student.uni-tuebingen.de	Universität Tübingen
Munderich, Carolin Kognitive Linguistik, Romanistik carolin.munderich@uni-tuebingen.de	Universität Tübingen
Pleyer, Monika Pragmatik monika.pleyer@gmx.de	Universität Heidelberg
Pleyer, Michael Kognitive Linguistik, Erstspracherwerb, Sprachevolution michael.pleyer@gmx.de	Universität Heidelberg
Portele, Yvonne Psycholinguistik y.portele@gmail.com	Goethe-Universität Frankfurt
Remmele, Bettina Syntax, Informationsstruktur bettina.remmele@hotmail.com	Universität Tübingen
Renz, Fabian Syntax, Varietätenlinguistik fabian.renz@uni-tuebingen.de	Universität Tübingen
Schenkenhofer, Daniella Temporalsemantik/Pragmatik daniella.schenkenhofer@gmx.de	Universität Stuttgart
Schlechtweg, Dominik Computerlinguistik, Semantik snicka@gmx.de	Universität Stuttgart

- Schlegel, Jana** **Universität Konstanz**
Phonetik, Psycholinguistik
Jana.2.Schlegel@uni-konstanz.de
- Schlinkmann, Eva** **Universität Siegen**
Angewandte Sprachwissenschaft
schlinkmann@germanistik.uni-siegen.de
- Schöller, Anthea** **Universität Tübingen**
Theoretische und experimentelle Semantik und Pragmatik
anthea.schoeller@uni-tuebingen.de
- Suditsch, Isabel** **Universität Stuttgart**
Angewandte Linguistik
isabelsuditsch@aol.com
- Trott, Isabel** **Universität Tübingen**
germanistische Linguistik
isabel.trott@uni-tuebingen.de
- Uzun, Elyesa** **Universität zu Köln**
Semantik/Pragmatik
elyesa_uzun3@yahoo.de
- Vogel, Varinia** **Universität Bern**
Systemlinguistik
varinia.vogel@germ.unibe.ch
- von Wietersheim, Sophie** **Universität Tübingen**
Experimentelle Syntax
sophie.vonwietersheim@uni-tuebingen.de
- Wagner, Wiltrud** **Universität Tübingen**
figurative Language, Pragmatik
wiltrud.wagner@uni-tuebingen.de
- Wahle, Johannes** **Universität Tübingen**
Historische Sprachwissenschaft, Phylogenie
johannes.wahle@uni-tuebingen.de

Wir bedanken uns bei:



Graduiertenkolleg 1808:
Ambiguität - Produktion und Rezeption

